

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Werber, Anton d. Ä.

urn:nbn:de:bsz:31-16275

nehmen, um qualvolle Curen durchzumachen. Wurde er auch von seiner Krankheit befreit, so war sein Körper, namentlich das System der Bewegungsnerven doch so geschwächt, daß er im Beginn des Jahres 1868 um Verzehung in dauernden Ruhestand bitten mußte. Im Frühjahr 1868 suchte er durch eine Reise nach Italien frische Kräfte zu gewinnen, aber nur zu bald traten mit erneuter Heftigkeit Lähmungserscheinungen ein. Mannhaft bestand er, klar sich seines Zustandes bewußt, den Kampf mit der Krankheit, die ihn nach langen, schweren Leiden am 14. November 1870 dahinraffte. Welzien's Charakter war wahr und offen. Alle Zweideutigkeit, alles Halbe war ihm zuwider; zuweilen nicht ganz frei von Schroffheit trat er gegen das von ihm für Unrecht Gehaltene energisch auf, erlahmte aber auch auf der anderen Seite nicht für das von ihm für richtig Erkannte mit seiner ganzen Kraft zu wirken. Er war im Laufe der Zeit durch und durch ein Deutscher geworden und seine Stellung zu den politischen Parteien kann man nicht klarer charakterisiren, als wenn man daraufhinweist, daß er ein Freund von Mathy war, mit dem er regelmäßig einige Abende der Woche verlebte. Mit dankbarem Herzen vernahm er noch auf seinem letzten Lager die Siegesnachrichten aus Frankreich, er war erfreut die Einigkeit Deutschlands noch gesehen zu haben und bedauerte nur, nicht auch die Segnungen dieses großen Kampfes erleben zu dürfen.

K. Birnbaum.

Anton Werber d. ä.

wurde den 28. Januar 1798 zu Ettenheim geboren. Nach Absolvirung seiner Studien in Freiburg habilitirte er sich an dieser Universität als Privatdocent. Seine Studien umfaßten neben Naturgeschichte und Medicin auch noch philosophische Disciplinen und so kam es, daß er im Jahre 1821 den Doctorgrad in der philosophischen Facultät sich erwarb. Später wandte er sich vorzugsweise medicinischen Forschungen zu, diese seine frühere Beschäftigung mit Philosophie, verbunden mit der zur Zeit seiner Studien herrschenden Richtung bewirkten aber, daß er in den früheren Perioden seiner Arbeiten der naturphilosophischen Schule anhing und obgleich er sich später davon zu emancipiren suchte, doch nie vollständig der Herrschaft derselben sich entziehen konnte. Seine ganze Natur, die neben großen Verstandesgaben auch dichterisch angelegt war, neigte ganz besonders dazu. Im Jahre 1830 wurde er als außerordentlicher Professor, im Jahre 1835 als Ordinarius und zwar für die Fächer der allgemeinen Pathologie und Therapie, medicinische Encyclopädie und Methodologie und Geschichte der Medicin angestellt. Mehr als 40 Jahre wirkte er als Lehrer an der Hochschule in unermüdblichem Fleiße und zugleich als sehr geschätzter und gesuchter Arzt in der Stadt und Umgebung. 1872 verlangte er, da seine Gesundheit sehr angegriffen war, seine Pensionirung. Er starb am 18. Februar 1873. Werber war ein äußerst begabter Mann, bei dem es nur der festern Anwendung der exacten Methode bedurft hätte, um ganz Vorzügliches für sein Fach zu leisten. Aber auch so hinterließ er zahlreiche Beweise seiner großen Begabung und seines ausdauernden Fleißes, der ihn bis in sein hohes Alter nie verließ. In den verschiedensten Feldern des Wissens versuchte er sich und zeigte überall den denkenden Mann. Bleibendes Verdienst erwarb er sich durch die Herausgabe seines „Lehrbuches der speciellen Heilmittellehre“, das zuletzt noch einmal im Jahre 1868 erschien, nachdem es mehrere Auflagen erlebt hatte. Die wichtigeren andern Arbeiten sind: Der Parallelismus zwischen Natur und Cultur. Ein System der Natur und Geistesphilosophie. 1824. Die Lehre von der menschlichen Erkenntniß. 1841. Deutschland im Wendepunkte unserer Zeit. 1849. Das Wesen und System der Schulen mit Rücksicht auf Baden. 1863. Die

Reform der badischen Volksschule. 1864. Die Heilungsgesetze positiv und historisch mit besonderer Rücksichtnahme auf die herrschenden Heilungssysteme. 1862. Die Entstehung der menschlichen Sprache und ihre Fortbildung. 1871. Grundlegung der Philosophie des Schönen und der Philosophie des Wahren. 1873. Endlich befaßte er sich sein ganzes Leben lang mit der Balneologie und speciell den Hauptquellen des badischen Landes, und leistete zum Heile der leidenden Menschheit durch Verbesserung in den Einrichtungen und im richtigen Gebrauche der einzelnen Curorte Anerkennenswerthes. Dahin einschlägige Schriften sind: Theorie der Quellen aus dem Standpunkte der organischen Geologie. 1831. Die wichtigsten klimatischen Curorte der Schweiz. 1870. Die Kniebis-Bäder. 1863. Die Schweizer Alpenluft in ihrer Wirkung auf Gesunde und Kranke mit Berücksichtigung der Mineralquellen und Curorte. 1862. Sein Sohn

Anton Werber d. j.,

geboren am 22. November 1840 in Freiburg, folgte in der Wahl seines Studiums dem Berufe des Vaters und nachdem er in Freiburg und Würzburg studirt, habilitirte er sich als Privatdocent an der Universität, der sein Vater so viele Jahre seines Lebens gewidmet hatte. Ein tragisches Verhängniß wollte, daß gerade, als er, von der Facultät als Nachfolger seines Vaters im Amte vorgeschlagen, dessen Fächer übernehmen sollte, der Tod unerwartet rasch ihn den Seinen entriß. Er starb in dem jugendlichen Alter von 32 Jahren am 9. März 1872. Werber war ein ganz vorzüglicher, begabter Mensch, der von Jugend auf mit Kränklichkeit kämpfte, siegreich diese Hindernisse überwand und durch seine Erstlingsleistungen im Gebiete pharmakologischer und toxicologischer Studien die gegründete Erwartung erregte, daß er noch Tüchtiges schaffen werde. Außer einer Reihe von Journal-Artikeln auf diesem Felde gab er im Jahre 1868 ein „Lehrbuch der praktischen Toxicologie“ heraus, das unter den Fachgenossen sehr gute Beurtheilung fand und bald nach seinem Erscheinen ins Holländische übersetzt wurde. Werber wurde darauf nach Vorschlag der Facultät zum außerordentlichen Professor ernannt. Zwei Jahre später trauerten seine Eltern und sein junges Weib mit drei Kindern an seinem frischen Grabe.

Rudolf Maier.

Ignaz Heinrich Freiherr von Wessenberg,

eine reich und vielseitig begabte Persönlichkeit und von noch kaum in ihren Folgen übersehbarer praktischer Thätigkeit auf kirchlichem und staatlichem Gebiete, war geboren am 4. November 1774 als der zweite Sohn des sächsischen Conferenzministers und Obersthofmeisters, zugleich Erziehers des sächsischen Thronfolgers Friedrich August, Freiherrn Philipp von Wessenberg und einer gebornen Gräfin Thurn-Balsassina, zu Dresden. Seine Familie war in Feldkirch im Breisgau ansäßig, allein der Ursprung des Geschlechtes reicht in die Schweiz, wie es auch von dem Frikthal'schen Wessenberg im Kanton Aargau benannt ist. Beide Länder, Baden und Schweiz, sind der Schauplatz seiner Amtschätigkeit geworden, wenn er auch in die Angelegenheiten des im Anfang dieses Jahrhunderts tiefer und tiefer sinkenden deutschen Vaterlandes eingriff, zumal als es sich nach dem Sturze Napoleon's I. wieder aufrastte und eine Neugestaltung seiner Verhältnisse in Angriff nahm. — In Feldkirch brachte Wessenberg froh und heiter seine ersten Jahre zu, als der Liebling seines Großvaters, der sich an der „rechten deutschen Stirne“ desselben besonders erfreute. Als 1779 seine Mutter starb, wandte der Vater seine ganze Sorgfalt der Erziehung seiner Kinder zu. Leider war sie, gemäß den damaligen Verhältnissen,